

Arbeitshilfen

Das Meer in mir



Katholisches Filmwerk

Das Meer in mir (Mar adentro)

Spanien/Italien, 2004

Spielfilm, 121 Min.

Produktionsfirma: Sogepaq/Sogecine/Himenóptero/UGC Images/Eyescreen

Produktion: Fernando Bovaira, Alejandro Amenábar

Regie: Alejandro Amenábar

Buch: Alejandro Amenábar, Mateo Gil

Kamera: Javier Aguirresarobe

Musik: Alejandro Amenábar

Schnitt: Alejandro Amenábar

Darsteller: Javier Bardem (Ramón Sampedro), Belén Rueda (Julia), Lola Dueñas (Rosa), Mabel Rivera (Manuela), Clara Segura (Gené), Celso Bugallo (José), Joan Dalmau (Joaquín), Alberto Jiménez (Germán), Tamar Novas (Javi), Francesc Garrido (Marc), José María Pou (Pater Francisco)

FSK: ab 12; f, FBW: bw

Preise und Auszeichnungen

Oscar 2005: Bester fremdsprachiger Film; 62. Golden Globe: bester nicht-englischsprachiger Film; Gilde-Filmpreis: Bester ausländischer Film des Jahres 2004; 14 Goyas (Spanischer Filmpreis) 2005; Venedig 2004: Silberner Löwe: Großer Preis der Jury, Bester Darsteller: Javier Bardem; Europäischer Filmpreis 2004: Bester Regisseur (Amenábar); Bester Schauspieler (Bardem).

Kurzzinhalt

Das Meer in mir behandelt den authentischen Fall des galizischen Seemanns Ramón Sampedro (1943–1998), der als Querschnittgelähmter jahrelang vor Gericht die aktive Sterbehilfe zu erstreiten suchte. Der Film des spanischen Regisseurs Alejandro Amenábar schildert am Beispiel des Protagonisten und der Figuren aus seinem unmittelbaren sozialen Umfeld und derer, denen er im Prozessverlauf begegnet, die unterschiedlichen Positionen und Emotionen, die der Wunsch nach Sterbehilfe auslöste. Als Beitrag zu einer Debatte, die in vielen Ländern derzeit geführt wird, ist der künstlerisch herausragende Film eine Basis für differenzierte Auseinandersetzungen.

Einsatzmöglichkeiten / Didaktische Hinweise

Die Debatte um die aktive Sterbehilfe ist ein gesellschaftlich brisantes Thema. In vielen europäischen Ländern wird nach gesetzlichen Regelungen gesucht. Aktuelle Fälle wie jener der amerikanischen Komapatientin Terry Schiavo haben im Frühjahr 2005 die Medien wochenlang beherrscht. *Das Meer in mir* ist ein Beitrag des Kinos zu dieser aktuellen Debatte. Der Film

eignet sich in besonderer Weise als Gegenstand der Diskussion, weil er einen konkreten Fall anschaulich und die Konflikte nachvollziehbar macht, die sich für den Behinderten und sein Umfeld ergeben. **So verdeutlicht er in exemplarischer Weise Grundhaltungen, die zur Frage der Sterbehilfe zu diskutieren sind.**

Der Film ist trotz der sicherlich in vieler Hinsicht belastenden Thematik nicht düster und bleischwer, sondern zeigt sogar Züge des Komödienthaften. Er eignet sich für den **Religionsunterricht ab Klasse 9** für die Bearbeitung folgender Themen: **Tod, Behinderung, Sterbehilfe, Sinn des Lebens, Unverfügbarkeit des Lebens, Menschenwürde, Freiheit, Selbstbestimmung.**

Er ist ebenso für **außerschulische Jugend- und Erwachsenenbildung** geeignet und kann sowohl begleitend zu einer Veranstaltung über Themen wie **Sterbehilfe, Menschenwürde, Leben mit Behinderung** eingesetzt werden.

Der Film spricht den Zuschauer sehr stark emotional an, so dass es einer gewissen Anstrengung bedarf, sich aus dieser vereinnahmenden Umklammerung zu lösen und die Fragen auch distanzierter zu sehen. *Das Meer in mir* bietet dafür durchaus Ansatzpunkte, die man aber gezielt herausarbeiten muss.

Obwohl der Film sein Thema so anlegt, dass viele Facetten angesprochen werden, deckt er die Problematik jedoch nicht völlig ab. So spielt in aktuellen Diskussionen die Frage der Ermittlung des Patientenwillens (z. B. im Fall Terry Schiavo) eine große Rolle oder die Frage der Unerträglichkeit des Leidens. Im geschilderten Fall des Ramón Sampedro gibt es jedoch keinerlei Zweifel an der Willensbekundung, und es gibt keinerlei Hinweise auf unerträgliche Schmerzen oder einen bevorstehenden Tod, so dass viele Aspekte, die in der aktuellen Diskussion vorkommen, im Film nicht behandelt werden. Wenn man die Problematik der Sterbehilfe umfassender aufarbeiten will, wird man Zusatzmaterial hinzuziehen müssen (s. Hinweise zu Links und Materialien). Man wird auch durch den Hinweis auf andere Fälle (z. B. den des Physikers Stephen Hawking bzw. jenen des Schauspielers Christopher Reeve) weitere Möglichkeiten des Umgangs mit extremen Behinderungen deutlich machen können.

Lehrplanbezüge:

Kath. Religion, Baden-Württemberg, Gymnasium

Jg. 9; LPE 4: Angst und Leid – Hoffnung über den Tod hinaus

4.3. *Tod – Auferstehung – ewiges Leben:*

- Umgang mit Krankheit und Sterben (In Würde sterben, christliche Hospizbewegung)
- Sterbebegleitung, aktive und passive Sterbehilfe (Berichte über Sterberfahrungen)

Jg. 11; LPE 3: Auf der Suche nach Glück und Sinn

3.3. *Sinn und Leid*

- Sinnverlust (Empfindungen, Erfahrungen)
 - Bewältigung von Sinnkrisen im Glauben (Suizidgefahr, Totale Bestreitung von Sinn etc.)
 - Sinnhaftigkeit reduzierten Lebens (Behinderte, Kranke, Alte)
- Jg. 12/13; LPE 4: Christliche Anthropologie: Freiheit – Verantwortung – Schuld

4.1. Freiheit und Determination

- Erlebnis von Freiheit: Freiheit von, Freiheit zu
- Unterscheidungen von Freiheit: Entscheidungsfreiheit, Wahlfreiheit, Willensfreiheit
- Sittliche Freiheit
- Freiheit als eingeschränkte Freiheit

4.2. Gewissen und Verantwortung

- Entscheidungssituationen, Gewissenskonflikte, Konkretes Gewissen
- Entfaltung des Gewissens
- Würde des Gewissens
- Verbindlichkeit des Gewissensurteils
- Prinzip Verantwortung für sich, füreinander, für Gegenwart und Zukunft

Ev. Religion, BW, Gymnasium

Jg. 11; LPE 3: Sinn des Lebens

Jg. 12/13; LPE 9: Leid und Tod

Interpretation

Der 1972 in Chile geborene Regisseur Alejandro Amenábar lebt seit 1973 in Spanien. Er wurde durch den 1996 erschienenen Band „Briefe aus der Hölle“, eine Sammlung von persönlichen Briefen, Petitionen und Eingaben, auf Sampedros Lebensgeschichte aufmerksam. Für ihn ging es jedoch nicht darum, einen authentischen Fall zu schildern, sondern er fand in der Geschichte Themen, die in allen seinen Filmen eine Rolle spielen. „Ich interessiere mich für die Menschen, für die Bedeutung unserer Existenz und das, was ihr diese Bedeutung raubt: den Tod“ (Presseheft). In seinen bisherigen Filmen, von denen „Tesis“ (1996), „Virtual Nightmare – Open your Eyes“ (1997; Hollywood-Remake „Vanilla Sky“, 2001) und der US-Produktion „The Others“ (2001) bekannt wurden, geht es immer um psychische Grenzerfahrungen zwischen Leben und Tod und zwischen Wirklichkeit und Illusion/Vision/Traum. So auch in *Das Meer in mir* dem Zuschauer „eine Kinoerfahrung, die aus der Realität herausführt und die Zuschauer in eine andere Sphäre versetzt“ (Amenábar in einer Werbebroschüre).

In *Das Meer in mir* ist eine dokumentarische Dimension insofern gegeben, als wesentliche Fakten und Namen der handelnden Personen beibehalten sind, dennoch gibt es ebenso eine künstlerische Bearbeitung. In der Figur der Julia oder in der Figur des Neffen sind beispielsweise mehrere Personen zusammengefasst. Der Name der Frau, die Ramón Sterbehilfe geleistet hat,

ist aus rechtlichen Gründen abgeändert. Es geht um eine künstlerisch geformte Darstellung eines Menschen in einer Extremsituation, die für alle, die nicht davon betroffen sind, kaum vorstellbar ist. Im Alter von 25 Jahren ist der Seemann durch einen Badeunfall so schwer verletzt worden, dass er vom Hals an querschnittsgelähmt ist. Er ist ein sogenannter Tetraplegiker (von griechisch: tetra = vier und plege = Schlag), d. h. bei ihm sind unter der Lähmung alle vier Gliedmaßen, sowohl Beine als auch Arme, betroffen.

Der Film setzt 26 Jahre nach dem tragischen Vorfall ein. Ramón wird im Haus seines Bruders José von seiner Schwägerin Manuela hingebungsvoll betreut. Er wirkt auch in keiner Weise depressiv. Charmant, intelligent und witzig tritt er auf. Dennoch hat er sich nie mit seiner Behinderung abgefunden und er empfindet seine Existenz als würdelos. Da er keine Möglichkeit hat, sich selbst eine tödliche Dosis Gift zu verabreichen, will er das Recht auf aktive Sterbehilfe vor Gericht durchsetzen. Wie er dies zu erreichen versucht und welche Personen dabei involviert sind, stellt die Haupthandlungslinie des Films dar.

Die Hauptfigur ist von einer großen Gruppe von Personen umgeben, die mit Ramón in unterschiedlichster Weise in Verbindung stehen oder treten. In diesen Personen spiegeln sich Haltungen zum Hauptthema des Films, aber auch z. T. andere Facetten des thematischen Spektrums.

Manuela ist Ramóns Schwägerin, die sich seit 26 Jahren ganz der **Pflege** von Ramón widmet. Sie liebt ihren Schwager. Auch wenn sie mit Blick auf ihren anwesenden Mann nur sagt, sie liebe Ramón wie einen Bruder, bildet sie doch mit Ramón und ihrem Sohn Javi eine Art **inoffizieller Familie**. Sie leidet darunter, dass Ramón sterben will, aber sie unterstützt ihn aus **Liebe**.

José, Ramóns älterer Bruder, Manuelas Mann, hat keinerlei Verständnis für Ramóns Todeswunsch, er will in seinem Haus keine Selbsttötung zulassen, die seinen **Glaubensüberzeugungen** widerspricht. Zwischen ihm und Ramón gibt es eine Art **Machtkampf** darum, wer das Sagen hat. Er steht meist abseits, nur in einer Einstellung sieht man ihn, wie er Ramón gemeinsam mit seiner Frau liebevoll betreut. Er hat sein **Leben**, seine **Freiheit** und seine **Träume** für Ramón geopfert. Auch er wollte wie Ramón Seemann werden. **Javi**, José's und Manuelas Sohn, hat zu Ramón eine enge Beziehung. Er ist für Ramón wie ein Sohn. Javi hat zu ihm eine engere Beziehung als zu seinem Vater. Er hilft Ramón, indem er ihm Hilfsgeräte baut. Die Diskussionen in der Familie bekommt er kaum mit. Er ist leichtfertig in der Beurteilung der Frage, welches **Leben sinnlos** ist, wenn er über den Großvater lästert. Ramón erzieht ihn zu mehr **Respekt**, zeigt ihm seine Liebe, wenn er ihm ein Gedicht widmet.

Joaquín, Ramóns Vater, **unterstützt** seinen Sohn – zusammen mit Javi – beim Bau von Hilfsgeräten. Der **Sinn seines Lebens** wird von Javi in Frage gestellt. In die Diskussion schaltet er sich nicht ein. Er bleibt im Hintergrund, macht aber, wenn er sich äußert, deutlich, wie sehr er darunter leidet, dass Ramón sterben will.

Julia vertritt Ramón als Anwältin. Ihre Hinwendung zu ihm geht jedoch von Anfang an über das rein berufliche Interesse hinaus. Sie fühlt sich ihm besonders verbunden, weil sie selbst an einer degenerativen **Krankheit** leidet. Ihre Krankheitsgeschichte ist ein Parallellfall zu Ramón. Sie verliert erst ihre körperliche Beweglichkeit – sie ist dann an den Rollstuhl gefesselt – und später ihre geistigen Fähigkeiten. Am Ende kann sie sich nicht einmal mehr an Ramón erinnern. Sie zieht wie Ramón auch den **Selbstmord** in Erwägung, geht diesen Schritt dann aber letztlich nicht. Sie ist verheiratet und wird von ihrem Mann Germán gut versorgt, aber sie ist Ramón in enger **Liebe** verbunden.

Germán ist Julius Mann, der sie in der Krankheit **betreut**. Er hat als einzige Figur keine direkte Beziehung zu Ramón. Er pflegt seine Frau allein, damit ist ein Gegenbild zur Situation von Ramón präsent, der von einer großen Zahl von Menschen betreut wird.

Rosa ist Arbeiterin in einer Fischfabrik, eine alleinerziehende Mutter mit zwei Kindern. Sie leidet unter mangelndem **Selbstwertgefühl**. Ihre **Existenz ist bedroht**, als sie ihre Arbeit verliert. Sie nimmt spontan Kontakt zu Ramón auf, als sie ihn im Fernsehen gesehen hat. Ihre Absicht besteht darin, ihm zu **helfen**, das Leben anzunehmen. Ramón wirft ihr zu Anfang vor, sie sei eine frustrierte Frau, die ihn benutzte, um **ihrem** Leben einen **Sinn** zu geben. Die Besuche häufen sich zunehmend und die Beziehung wird enger. Rosa tritt bei der Pflege von Ramón in regelrechte **Konkurrenz** zu Manuela. Sie macht Ramón schließlich einen **Heiratsantrag** und ist schließlich diejenige, die ihm zum **Tod verhilft**.

Gené ist Vertreterin der Gesellschaft „**Recht auf würdiges Sterben**“. Sie stellt den Kontakt zu Julia her. Sie betreut Ramón und ist zu jeder Hilfe bereit, zum Leben wie zum Sterben. Bei der Begegnung mit Julia lernt sie deren Mitarbeiter Marc kennen. Die **Liebe** zwischen Gené und Marc, die eine Familie bilden und ein Kind bekommen, entwickelt sich als Kontrastgeschichte zu Ramóns Weg in den Tod. Die Geschichte, die die **Liebe** und das **Leben** feiert, bildet die Klammer des Films. Genés Stimme ist die erste, die der Zuschauer hört, die letzten Bilder sind Bilder von Gené, Marc und ihrem Kind am Strand.

Marc ist Mitarbeiter der Kanzlei von Julia und kommt über den Fall mit Gené in Kontakt. Er führt zwar keine Gespräche mit Ramón wie die anderen, sondern steht eher im Hintergrund, aber sein Engagement in dem Fall ist auch von persönlicher Betroffenheit geprägt. Er vertritt im Film die **juristische Position** und hält vor Gericht das Plädoyer. Er argumentiert damit, dass ein laizistischer Staat nicht aus religiös motivierten Gründen Ramón die Freiheit absprechen darf, seinem Leben ein Ende zu setzen.

Pater Francisco ist Jesuit. Er hat sich im Fernsehen zu dem Fall von Ramón geäußert und sucht das persönliche Gespräch. Er ist wie Ramón **Tetraplegiker**, also ein Parallellfall, und will Ramón überzeugen, das Leben anzunehmen. Er argumentiert rein verstandesmäßig, vertritt die offizielle Position der katholischen Kirche und will Ramón vermitteln, dass das Leiden als gottgegeben anzunehmen ist. Aber er scheitert auf grotesk-komische

Weise, weil er mit seinem Rollstuhl schon die Treppe nicht bewältigen und somit die Distanz zu Ramón nicht überwinden kann. Er kann zu Ramón keine Nähe aufbauen, sich letztlich nicht in ihn hineinversetzen. Er kränkt die Familie, besonders Manuela, weil er unterstellt, dass Ramóns Todeswunsch mit mangelnder Betreuung und mangelnder Liebe zusammenhängt.

Es gibt insgesamt eine Fülle von Personen, die auf Ramón in seiner Situation einwirken und sich in der einen oder anderen Weise zu seinem Wunsch auf Sterbehilfe Stellung beziehen. Für Ramón selbst ergibt sich ein innerer Konflikt. Zwar ist sein Todeswunsch von Anfang an da, aber die Liebe und Fürsorge, die ihm in so überreichem Maße zuteil wird, lassen ihn nicht unbeeindruckt. Vor allem in der Beziehung zu Julia wird erkennbar, dass er bereit sein könnte, um ihretwillen das Leben anzunehmen. Sein innerer Konflikt wird gegen Ende deutlich, als er sich nachts in seinem Bett wälzt und herausschreit: „Warum muss ich mir nur den Tod wünschen?“

Seinen Wunsch zu sterben begründet er immer wieder: er hat kein Leben mehr, weil er es sich vorgestellt hat, er hat keine Freiheit mehr, weil er sich nicht bewegen kann, er kann nicht mehr lieben, weil er zu keiner körperlichen Liebe mehr fähig ist, und er kann es nicht ertragen, von anderen abhängig zu sein. Seine Ansprüche an das Leben sind damit sehr radikal. Seine Vorstellungen von Unabhängigkeit, Freiheit, Liebe lassen keine Einschränkung zu. Wenn er nicht alles haben kann, verzichtet er auch auf das wenige, was er noch erreichen könnte. So lehnt er es ab, einen Rollstuhl zu benutzen, eine Hilfe, die seinen Bewegungsspielraum vergrößern würde, aber ein Signal wäre, dass er sich mit der Behinderung abfindet, etwas, das er aus Prinzip ablehnt.

Sein Todeswunsch ist aber letztlich nicht allein aus der rationalen Argumentation, die er führt, zu erklären. Die nächtliche Szene verdeutlicht, dass der Todeswunsch auch für ihn selbst etwas Rätselhaftes hat. Die Erinnerung an seinen Unfall ist im Film so gestaltet, dass das letztlich Unerklärliche betont wird: man sieht, wie der junge Ramón von einem Felsen ins Meer springen will. Dabei fällt sein Blick auf eine schöne Frau. In diesem magischen Moment intensivsten Lebens scheint er sich wie in Trance hinunterzustürzen, wie magisch angezogen durch das Meer und verführt durch die Nixe am Ufer. Man könnte diese Szene durchaus so deuten, als sei hier der Todeswunsch schon präsent, als sei die Verbindung von Leben und Tod in dieser magischen Sekunde verbunden. Wichtig ist die Beziehung Ramóns zum Meer. „Das Meer hat mir mein Leben gegeben und es genommen“, sagt er an einer Stelle. Das Meer, ein Ursymbol für Leben und Freiheit, immer auch eine zerstörerische Kraft. Für Ramón scheint dies die Faszination gewesen zu sein. Intensiv Leben bedeutet für ihn offenbar auch die Bereitschaft, das Leben aufs Spiel zu setzen. Sein Anspruch an das Leben ist ein außergewöhnlicher und er kann und will sich nicht mit einem anderen Lebensentwurf abfinden. In der Konsequenz seiner Haltung liegt Größe und Tragik zugleich, weil er den Reichtum des Lebens, das er in aller Aufgehobenheit in einem Geflecht engster und intensiver Beziehungen er-

lebt, nicht als Geschenk erfahren kann. Auch das Ende bleibt ambivalent. Ramón scheidet vor Gericht, findet dann aber in Rosa eine Verbündete, die bereit ist, ihn zu unterstützen. Sie stellt ihm eine Dosis Zyankali bereit, die er vor laufender Kamera einnimmt. Das spanische Fernsehen strahlte später das Video, das noch einmal seinen Anspruch auf die Freiheit der Selbsttötung untermauerte, aus. Der Zuschauer erlebt den Tod in aller Härte, so dass er nicht als Befreiung und Triumph erscheint, sondern Betroffenheit und Fragen auslöst und noch einmal die Tragik der Person ins Bewusstsein rückt.

Die Kritik hat immer wieder hervorgehoben, dass die besondere Qualität des Films gerade darin liegt, dass er über den Tod spricht und gleichzeitig für das Leben plädiert. Dies ist angesichts der Fülle der Personen und Positionen durchaus nachweisbar. Allerdings stellt sich auch die Frage, ob der Film nicht letztlich ein Plädoyer für die Euthanasie ist. Ein gewisser Widerspruch besteht darin, dass Ramón einerseits immer behauptet, dass er nur für sich spreche und niemand anderem vorschreiben will, wie er mit einer Krankheit oder Behinderung leben soll. Andererseits will er mit seinem Fall eine Änderung der Rechtsprechung erreichen, und damit kämpft er auch für andere, was auch Manuela unterstreicht. Es geht ihm nicht darum, dass alle Tetraplegiker ihr Leben beenden sollen. Es geht ihm darum, dass er allein das Recht haben will, über sein Leben zu entscheiden. Die Position der evangelischen und katholischen Kirche ist hier eindeutig. Kardinal Lehmann hat sie in seiner Stellungnahme zur Freigabe der aktiven Sterbehilfe in den Niederlanden zusammengefasst: „Jede Form aktiver Sterbehilfe ist Tötung eines Menschen und deshalb aus christlicher Sicht unannehmbar. Das Leben ist uns nicht frei verfügbar, sondern ein Geschenk Gottes. Niemand hat das Recht, über den Wert oder Unwert eines menschlichen Lebens zu entscheiden. Jeder Mensch hat seine Würde und sein Lebensrecht von Gott her.“ Die christliche Ethik lehnt auch in Extremsituationen die „erlösende Spritze“ ab: „Der Grund dafür ist die Überzeugung, dass das Leben als gottgeschenktes Leben in jedem Augenblick bis zu seinem irdischen Ende und darüber hinaus von Gott getragen und auf Gott verwiesen ist. Die aktive Beendigung des Lebens wäre eine unzulässige Totalverfügung.“

Die kirchliche Position wird im Film durch Pater Francisco vermittelt. Er ist kein offizieller Abgesandter der spanischen Bischofskonferenz, die sich im Fall Sampedro vehement gegen eine Freigabe der aktiven Sterbehilfe engagiert hat, er ist vielmehr selbst ein Betroffener, der aus der Haltung des Glaubens heraus Ramón zum Leben bekehren will. Der Jesuitenpater kommt dennoch im Film schlecht weg. Das liegt aber nicht daran, dass seine Position grundsätzlich falsch ist. Wenn er für das Leben plädiert, steht er eigentlich auf einer Stufe mit den anderen Figuren. Keiner von den Verwandten und Freunden ist letztlich der Auffassung, dass Ramóns Leben wertlos ist und er sich selbst töten sollte. Der Pater scheitert in seinem Versuch, Ramón zum Leben zu bekehren, weil er sich nicht auf den Menschen und seine Konfliktsituation einlässt. Es ist keine Frage der Dogmatik, sondern

der Seelsorge. Ein Gefängnispfarrer, der das Gespräch mit einem Mörder sucht, wird nicht seine Glaubensüberzeugung im Hinblick auf das fünfte Gebot ändern, wenn er dem schuldig Gewordenen menschlich begegnet und sich auf seine Situation einlässt. Pater Francisco bemüht sich zwar um eine persönliche Ansprache, wenn er Ramón als „mein Freund“ anredet, aber er findet dennoch nicht den richtigen Ton. Sein Problem, die Menschen nicht wahrzunehmen, zeigt sich verschärft im Hinblick auf Ramóns Familie. Ohne mit Manuela und José gesprochen zu haben, unterstellt er einfach, dass mangelnde Zuwendung der Grund für Ramóns Todeswunsch sei. Es ist verständlich, dass Manuela ihn deshalb heftig attackiert.

Die kirchliche Position ist im Film durch Pater Francisco sicherlich nicht so präsent, dass sie den Zuschauer spontan überzeugt. Dennoch wird man bei einer eingehenden Diskussion erkennen, dass die Argumente des Paters nicht einfach von der Hand zu weisen sind. Wenn die Kirche wie andere gesellschaftliche Gruppen auch gegen aktive Sterbehilfe plädiert, sind immer auch heikle Konfliktsituationen im Blick, die der Film nicht behandeln kann: Was ist, wenn der Wille des Patienten nicht zweifelsfrei zu ermitteln ist? Welcher Druck könnte auf unheilbar Kranke durch Angehörige ausgeübt werden? Wenn die Todesspritze die allgemein akzeptierte Praxis ist, gerät dann nicht derjenige unter Rechtfertigungszwang, der sich für ein Weiterleben entscheidet?

Was der Film beim Zuschauer hinterlässt, ist nicht eindeutig zu beantworten. Es bleibt sicherlich eine Herausforderung. Die Akzentuierungen sind hier jedoch eindeutig. Die Menschen, die Ramón lieben, akzeptieren seine Entscheidung, auch wenn es sie wie die Schwägerin Manuela innerlich förmlich zerreißt. Alle, die gegen die Selbsttötung sind, werden in gewisser Weise diskreditiert, weil ihre Liebe zu Ramón als weniger stark dargestellt wird. So wird die Ebene der rationalen Argumentation – soll Ramón das Recht erhalten, seinem Leben ein Ende zu setzen? – zunehmend verdrängt durch die emotionale. Wer ihn liebt, stellt keine Fragen mehr. Der Film bietet also keine nüchterne und unvorbelastete Analyse eines rechtlich und menschlich problematischen Falles, sondern verteilt seine Sympathien eindeutig, dennoch bleiben für den Zuschauer Stolpersteine, die ihn anregen, auch Ramón kritisch zu sehen. Solch ein Stolperstein ist darin zu sehen, dass der Film zwar Ramón ausgiebig Gelegenheit gibt, sein Plädoyer zu führen, andererseits unterläuft der Film in seiner Darstellung der Umstände von Ramóns Leben diese Argumentation. Er zeigt kein unerträgliches Leiden, keine düsteren Bilder eines an das Bett Gefesselten, der die Pflege als demütigend empfinden muss, sondern einen Menschen, der all das erleben darf, was ein Leben lebenswert macht: er wird gleich von mehreren Frauen geliebt, er ist für seinen Neffen eine wichtigere Bezugsperson als dessen Vater, er wird hingebungsvoll gepflegt und hat keinerlei Anzeichen von unzumutbaren Schmerzen, er genießt die Aufmerksamkeit der Medienöffentlichkeit, er verzeichnet Erfolge als Buchautor usw. Es ist also nahe liegend, dass der Zuschauer, der seine Sympathie einem charmanten, witzigen und von allen geliebten Helden zuwendet, am Ende zu der Auffassung

gelangen wird, das alles sei ein menschenunwürdiges Leben gewesen. So kann der Film zum Anstoß werden, über die Position, die Ramón vertritt, hinaus über den Wert des Lebens und auch des Leidens nachzudenken.

Formale Gestaltung

Kritiker und Zuschauer haben sich beeindruckt gezeigt von der Art und Weise, wie es dem Film gelingt, das Thema Tod und Menschenwürde mit einem eindeutigen Plädoyer für das Leben zu verbinden. Es ist eine Leistung des Regisseurs, dass es ihm gelingt, die Personen so gegeneinander zu setzen, dass sie den Film tragen.

Für die Wirkung ist wesentlich, wie der Film seine Akzente setzt. Wenn Ramón behauptet, es sei für ihn untragbar, immer von anderen abhängig zu sein, so unterstützt ihn der Regisseur nicht, indem er in bedrückenden Bildern diese Abhängigkeit schildert. Auch bleibt völlig ausgeklammert, was die jahrlange Bettlägerigkeit für den Körper bedeutet. In keiner Weise wird angedeutet, dass die jahrzehntelange Pflege auch eine Belastung sein kann. Dennoch erspart der Film dem Zuschauer auch nicht die belastenden Bilder von Krankheit und Tod. Ramóns Sterben ist eine Szene, die der Zuschauer aushalten muss. Und auch der Anblick der Anwältin lässt keinen Zweifel aufkommen, welche verheerenden Auswirkungen die Krankheit hat. Dennoch überwiegt eine positive Grundstimmung. In den Bildern des Hauses und der Natur sind immer auch die warmen Farben präsent, Bilder der Nacht sind nur kurz. Durch die menschliche Zuwendung, die Ramón zuteil wird, bleibt immer eine lebensbejahende Stimmung spürbar.

Die Gestaltung des Raumes spielt insgesamt eine zentrale Rolle. Das Zimmer Ramóns ist ein Ort, der ambivalent ist. Zum einen ist er für Ramón ein Gefängnis, zum anderen wirkt er wie ein „Thronsaal“, in dem der Pasha seine Frauen empfängt. Die räumlichen Gegebenheiten werden symbolisch genutzt, wenn der Priester zu Ramón gelangen will und mit dem Rollstuhl stecken bleibt. Wenn Julia zu Ramón kommt, ist auch der Rollstuhl kein Hindernis mehr. Wer Ramón liebt, gelangt zu ihm, auch durch die Enge des Raumes. Seine Argumente können ihn nicht erreichen, wie er auch schon die räumliche Distanz nicht überwinden kann. Ein wichtiges Element ist das Fenster in Ramóns Zimmer. Für Ramón ist es keine Öffnung in die Freiheit, sondern eine Mauer. Nur in seinen Träumen/Visionen wird das Fenster zum Eingang in die Welt der unbegrenzten Freiheit. Der Film beginnt gleich mit einer Vision. Die Leinwand ist schwarz und eine Frauenstimme (Gené) fordert dazu auf, sich eine Leinwand und eine Strandszenerie vorzustellen. Das Bild zieht auf, wir sehen einen herrlichen Strand und einen vor Kraft strotzenden sonnengebräunten Ramón. Dann kippt die Situation und der Zuschauer merkt, dass es nur eine Entspannungsübung war, die Gené mit Ramón durchgeführt hat. Der Regisseur signalisiert damit aber von Anfang an auch, dass wir uns im Kino befinden und ein künstlerisch gestaltetes Bild der Welt erleben.

Das große Symbol des Films ist das Meer, das als Verheißung des großen Traums von der unendlichen Freiheit, als Symbol des Lebens nicht nur in den Träumen Ramóns, sondern auch über seinen Tod hinaus im Film von Anfang bis Ende präsent ist. Das Meer ist aber immer auch ambivalent, denn es hat Ramón das Leben genommen. Diese Bedrohung wird in den Bildern des Unglücks sichtbar. Als Freiheitssymbol ist das Fliegen von Bedeutung. In seiner Vision fliegt Ramón über die Landschaft zu Julia am Strand. Die Traumbilder, in denen Ramón sich bewegen und seine Liebe zu Julia zum Ausdruck bringen kann, sind sparsam eingesetzt, bilden aber wesentliche Akzente.

Ein weiteres wichtiges Element ist die Musik. Ramón hört Opern (Wagner, Mozart, Puccini). Die Arie des Kalaf „Nessun Dorma“ aus Puccinis „Turandot“ liefert den emotionalen Soundtrack für Ramóns große Freiheitsvision, als er über die Landschaft fliegt. Daneben steht als musikalischer Akzent ein galizisches Lied, „Ombas negras“ (Dunkle Schatten), das ihm Rosa vorspielt.

Fragen zum Film

- Zur allgemeinen Aussage des Films:
 - Ist *Das Meer in mir* ein Plädoyer für den Tod oder für das Leben?
 - Wie stehen Bilder des Todes und des Lebens zueinander?
 - Wie entwickelt sich die Diskussion um die Frage der Sterbehilfe im Verlauf des Films?
 - Wie wird der Zuschauer rational und emotional eingebunden?
- Zu Ramóns Verlangen nach aktiver Sterbehilfe:
 - Wie begründet Ramón seinen Todeswunsch?
 - Welche Vorstellungen von einem menschenwürdigen Leben, von Freiheit, Liebe und Unabhängigkeit hat Ramón?
 - Wie geht Ramón mit den Menschen in seiner Umgebung um?
 - Welche Träume/Visionen hat Ramón?
 - Wie setzt sich Ramón mit seinem Schicksal auseinander?
 - Wie begründet er seinen Wunsch zu sterben?
 - Wie ist die Erinnerung an seinen Unfall präsent?
 - Welche Art von Zuwendung(en) erfährt er durch die anderen Personen?
 - Welche Krisensituationen erlebt er, in denen er allein ist?
 - Warum lehnt er Hilfen wie einen Rollstuhl ab?
- Zu den Menschen in seiner Umgebung:
 - Wie stehen die Personen zu ihm in Beziehung?
 - Wie stehen sie zu seinem Wunsch nach aktiver Sterbehilfe?
 - Wie unterstützen sie Ramón?
 - Was gibt ihnen Ramón?
 - Wie gehen sie mit der Tatsache um, dass Ramón sich am Ende durchsetzt?

- Zu den grundlegenden Aspekten der Thematik:
 - Welche juristische Position vermittelt der Film?
 - Welche Position der katholischen Kirche vermittelt der Film?
 - Welche Position vertritt die Gesellschaft „Recht auf würdiges Sterben“?
 - Welche Spannungen ergeben zwischen abstrakten Positionen und den konkreten menschlichen Situation?
 - Welche Position legt der Film dem Zuschauer nahe?
- Zur formalen Gestaltung:
 - Wie setzt der Film seine Geschichte in Bilder um?
 - Wie gestaltet er den Raum?
 - Welche Farbgebung benutzt der Film, um seine Geschichte zu vermitteln?
 - Wie setzt der Film Musik ein?
 - Welche Symbolik setzt der Film ein?
 - Wie gestaltet er die Innenwelt Ramóns?

Links (Stand 15.10.2005)

Webseite: <http://www.tobis.de> (*Das Meer in mir* ist im Archiv zu finden, darunter befindet sich auch die Lehrerinformation des Instituts für Kino- und Filmkultur: http://www.film-kultur.de/glob/kc_2005_02.pdf)

Kritiken zum Film: Links unter www.filmz.de

Reinhold Zwick: „Ende von Würde und Sinn? Neue Spielfilme zum Thema Sterbehilfe“. In: Herder-Korrespondenz Heft 6 Juni/2005, S. 304-310.

»Zwischen Leben und Tod.« Sterben und Tod in aktuellen Spielfilmen, Redaktion: Matthias Ganter: <http://www.erzbistum-koeln.de/medien/zentrale/aktuelles/sterbehilfe>

Thema Sterbehilfe: Verlautbarungen des Heiligen Stuhls zum Thema Euthanasie: http://vatican.mondosearch.com/search_de.aspx?query=euthanasie
 Sterbebegleitung statt aktiver Sterbehilfe. Eine Textsammlung kirchlicher Erklärungen. Herausgegeben vom Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland und vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz
http://www.ekd.de/EKD-Texte/2064_sterbebegleitung_2003.html
 Stellungnahme des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz zur Legalisierung der aktiven Sterbehilfe in den Niederlanden
<http://dbk.de/presse/pm2001/pm2001041101.html>

Manfred Spieker: Euthanasie – ein Bruch in der europäischen Rechtskultur, Reihe Kirche und Gesellschaft, Nr. 323, Hrsg. von der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle Mönchengladbach, Köln 2005.

Deutsches Referenzzentrum für Ethik in den Biowissenschaften
<http://www.drze.de/themen/blickpunkt/sterbehilfe>

Grundsätze der Bundesärztekammer zur ärztlichen Sterbebegleitung (2004)
<http://www.bundesaeztekammer.de/30/Richtlinien/Empfidx/Sterbebegleitung2004/index.html>

Gerichtsentscheidungen und weitere Dokumente zur Sterbehilfe im vollen Wortlaut
<http://www.betreuerlexikon.de/sterbehilfe.html>

Patientenverfügung des Bundesjustizministeriums: <http://www.bmj.de/media/archive/957.pdf>

Unterrichtsmaterialien zum Thema Euthanasie:
<http://www.buber.de/christ1/unterrichtsmaterialien/euthanasie.html>
<http://www.evangelisches-gymnasium-meinerzhagen.de/Fachbereiche/religion/sterbehilfe/index.html>

DVD

Kapitel 1-17

- | | |
|-------------------------------------|-----------------------------------|
| 1. Die Anwältin | 10. Diskussion über Leben und Tod |
| 2. Familienrat | 11. Die Arbeit an Ramóns Buch |
| 3. Die Fabrikarbeiterin Rosa | 12. Reisevorbereitungen |
| 4. Wer ist Ramón Sampredo? | 13. Die Gerichtsverhandlung |
| 5. Die Bedeutung des Meeres | 14. Das erste Exemplar |
| 6. Besuch von Rosa und ihren Söhnen | 15. Abschied |
| 7. Träume | 16. Die letzte Nacht |
| 8. Briefwechsel | 17. Abspann |
| 9. Anschuldigungen | |

- Tonformat: Deutsch (Dolby Digital 5.1 EX)
Spanisch (Dolby Digital 5.1 EX)
Untertitel: Spanisch, Deutsch für Hörgeschädigte
- Bildformat: 16:9 (2.35:1)

Bonusmaterialien

Disc 1:

- Audiokommentar Alejandro Amenábar
- Awards • Cast & Crew

Disc 2:

- Intro Amenábar
- Dokumentation „Eine Reise in das Meer in mir“
- Interviews mit Alejandro Amenábar + Javier Bardem

- Deleted Scenes
- Making Of
- Kinotrailer & TV-Spot
- Bildergalerie: Szenenbilder, Fotos am Set, Fotos aus Ramóns Vergangenheit, Set Designs, Storyboards (animiert)

Laufzeit Bonusmaterial:

ca. 127 Min. Spanisch (Dolby Digital 2.0), UT: Deutsch

Peter Hasenberg

Kopienverleih: Kirchliche und öffentliche AV-Medienstellen

Kopienverkauf für nichtgewerblichen Einsatz durch:
Katholisches Filmwerk GmbH

Postfach 11 11 52 · 60046 Frankfurt
Ludwigstraße 33 · 60327 Frankfurt

Telefon: (0 69) 97 14 36 - 0 · Telefax: (0 69) 97 14 36 - 13
Internet: www.filmwerk.de · E-Mail: info@filmwerk.de

Herausgegeben vom Programmbereich AV-Medien
Katholisches Filmwerk GmbH, Frankfurt/M.

M1

Ramóns Welt

1. Stelle in einem Diagramm die Beziehungen Ramóns zu den Menschen in seiner Umgebung dar.
2. Was tun sie für ihn? Was tut er für sie?
3. Auf welcher Ebene liegt die Beziehung (privat, beruflich)? Finde farbliche Kennzeichnungen für den Charakter der Beziehung (Verwandschaft, Freundschaft, Liebe).
4. Kennzeichne die Intensität der Beziehung durch unterschiedliche Stärken der Verbindungslinien.

M2

Ramóns Kampf

Ramón kämpft für sein Recht auf aktive Sterbehilfe.

1. Nenne die Gründe, die Ramón für seinen Todeswunsch angibt.
2. Benenne Aussagen, Szenen, die deutlich machen, dass Ramón sich vielleicht doch für das Leben entscheiden könnte.
3. Ramón vertritt die Position, dass die Abhängigkeit von anderen Menschen schwer erträglich ist. Nimm dazu Stellung.
4. Versetze dich in die Rolle eines engen Freundes von Ramón. Erkläre ihm, wie du sein Leben siehst und was daran wertvoll ist.

M3

Pro & Contra

Die Menschen in Ramóns Umfeld setzen sich auf unterschiedliche Weise mit seinem Todeswunsch auseinander. Es gibt Argumente, die für den Tod, aber auch Argumente, die für das Leben sprechen. Liste die Argumente auf und ordne die Personen den jeweiligen Argumenten zu.

M4

Kirchliche Position

Die Katholische Kirche nimmt im Katechismus zur Frage der Sterbehilfe wie folgt Stellung (§ 2276, § 2277, § 2324):
Nenne die wichtigsten Punkte der Lehre!

Beziehe diese Beurteilung auf den Fall Ramóns.

Wie vertritt P. Francisco im Film die katholische Position?

Wie sind seine Argumente zu beurteilen?

Warum scheitert er in seinem Anliegen, Ramón zum Leben zu bekehren?

M5

Recht auf Sterbehilfe?

Ramón plädiert für das Recht auf freie Selbstbestimmung über seinen Tod. Welche Konsequenzen hätte es, wenn dieses Recht gesetzlich verankert wäre?

Welche Konflikte können entstehen, wenn es ein allgemeines Gesetz gäbe?